

Neußer Bilderbogen

Ein bunter Abend des Doppelquartetts „Rheingold“ im Further Hof sah als Gäste u. a. Vertreter des VdK, Ortsgruppe Neuß-Furth, der Süddeutschen Landsmannschaft und Chorleiter Neack des MGv „Novesia“. Das Quartett gab unter Dirigent Zuschlag Proben tüchtiger Gesangskunst, und auch das lustige Tezzotto Wankum sicherte sich mit Liedern zur Laute den Beifall der Besucher. Karnevalist Toni Adolphs und die Hauskapelle Ramm beendeten das weitere Programm.

Die Altschüler der Münsterschule Jahrgang 1885/87 trafen sich wieder „Am bunten Ochsen“, diesmal unter dem Adventskranz. Jern Krapold gedachte eines tragisch aus dem Leben geschiedenen Freundes. Des Zitherquartett unter Leitung von Matthieu Heussen spielte alte vertraute Weisen aus der Jugendzeit.

Einige gemütliche Stunden der Unterhaltung vereinten die Kriegsebeschädigten der Ortsgruppe West im Rennbahnrestaurant. Das Neuberger Mundharmonikaorchester unterhielt die vielen Gäste vorzüglich. Kurt Korf jun. produzierte sich als Bayreuther, Mardy Burbad von der K.G. Fidelitas ließ den Humor zu Wort kommen, und bei einer reichhaltigen Verlosung waren sogar sieben Reisen, darunter eine acht tägige nach Mittenwald, zu gewinnen.

Als Nachkommung zum 13. am 11. zog in Haus Renschenberg die KG. „Fideles Schlappeus mer“ in schwarz-weißem Rahmen und blaue, goldene Dekoration auf. Das herrliche Bild be-
lebten der Elterrat, Tanzkaprs mit Finken-
marischen und Zeremonienmeister, Prinzenpaar
und Hofstaat. Das volle Haus wurde bestien
unterhalten von den Büttenrednern Toni Wirtz
Becker, Fliske, Köhnen und Baumeister sowie
von den Liedersängern Schmitz, Greis, Schmitz
Müller, Das Tanzkaprs Schmitz, Schmitz
und Schmitz, Bertholomäus Winzer
versteifte viele Orden und überreichte Frau
Schmitz eine Ehrenkranz. Die Tanzkapel
Remefeld machte eifrig Musik.

Der Verein Deutsche Kegel hörte in der Jahreshauptversammlung bei Bonk den Geschäftsbericht für das verlassene Jahr, in dem man sehr aktiv war. Man hat nämlich 14 Mannschaften in sieben Gruppen und Klubs. Aus den Folgen des Jahres ist hervorzuheben: Der zweite Platz bei den Gaumeisterschaften hinter Düsseldorf, der erste Platz bei den Landesmeisterschaften durch die Mitglieder Arndt und Wittenberg, und schließlich der dritte Platz bei den Jugendmannschaft heimbrachte. Der Vorstand gehören an: Jean Geißler (1. Vors.), Karl Hermanns (2. Vors.) und Jugendwart, Jo Steins (Schriftführer), Peter Franzen (Kassierer), Heinrich Kremers und vom Dorff (Sportwart). In der Deute bedarf man sich nicht der Begründung auf 75 Pfennig sowie der ständigen Förderung der Klubkampfe.

Der Marktbericht

Der Marktbericht

In Neuß wurden je Plund in Pfenning gezahlt:
 Apfel 25—35, Birnen 30—50, Nüsse 110—155, Felsalat 30, Spinat 15, Weißkohl 14, Rotkohl 18, Weissing 15, Möhren 18, Schwarzwurzeln 55, Zwiebeln 3 (je Stück); Endivien 15, Blumenkohl, holl. 100, Kohlrabi 20, Sellerie 20—50, Porree 8.

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer
Grasmarktes wurden am 3. Dezember folgende Preise
erzielt (in DM je 50 kg): Äpfel, Auslese 40,—
do. AI 31,— Birnen, Auslese 42,—
do. AI 30,— Feldsalat 4,—5,1 Spinat 6,5—9,6, Dauerweizen
kohl 6,—6,3, Kreuzungskohl 4,5—5,5, Dauerrotkohl
9,5—11, Wirsing 7—7,6, Rosenkohl 26—28, Grün-
6—7,8, Möhren 15—17,2, Schwarzwurzeln 25,—
Zwiebeln 23,8—25,1, Rote Beete 10—13,3, je 10
Stück: Kopfsalat 1,—11, Endivien, glatt 9—13, do.
kraus 13—19,5, Blumenkohl 40—50,—, do. AI—
42,—44, Kohlrabi 13,5—15,6, Sellerie 40—27,—, do.
AI—22,—5, Porree 4—5,5, Anfuhr sehr stark
Nachfrage gut.

Schwarzes Brett

Protestkundgebung der Fliegergeschädigten. Heute 20 Uhr im Marienhaus-Saale Protestkundgebung gegen die Verschleppung des Lastenausgleichs. Redner Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Bolz (CDU).

Güterwagen der Susi

gen der Susi

rungsmittel, Bedarfsgüter und technische P-
 date. Jede Art selbst Viehtransporte zw-
 chen den übernommenen.
 Die Transportkosten für Luftfracht sind ni-
 so hoch, wie man allgemein annimmt, obglei-
 che natürlich über den Tarifen der gewöhl-
 lichen Beförderungsmittel liegen. Die Schnell-
 keit der Auslieferung, die leichtere Verpackung
 und die Möglichkeit der geraden Luftlinie sind
 Mehrkosten für gewisse Güter weitgehend an-
 dem Blumen- und Obsthandel z. B. wera-
 dadurch in Bezirken, deren Belieferung mit
 deren Transportmitteln nicht regelmäßig durch-
 geführt werden können, ganz neue Absatzm-
 öglichkeiten geschaffen.
 Internationale Luftfruchttransporte gibt es
 seit 1920; der wirkliche Aufschwung die-
 jungen Geschäftszweigs setzte indessen er-
 1946 ein. Während des Jahres 1950
 wurden amerikanische Passagierflüge mit
 60 Städten in den USA aus Passagiere und
 dung nach zwei Landepunkten in Großbrit-
 annien, neun Städten auf dem europäis-
 Kontinent, drei in Nordafrika und vier im M-
 deren Osten flog, fast zehn Millionen Tonnen
 Kilometer der Luftfracht. Die amerikanis-
 che Fluggesellschaft Pan American Airways
 insgesamt flogte die amerikanische
 Fluggesellschaften im Jahre 1950, neben
 Milliarden Passagierkilometern, über 260 M-
 lionen Fracht-Tonnen-Kilometer.
 Dieser beschleunigte Frachtdienst hat nun
 auch für Amerika einen neuen, wirtschafts-
 samärktliche eröffnet, sondern auch den A-
 handel anderer Nationen angeregt und er-
 vert. Die Statistiken einer Fluggesellschaft
 gen, daß bereits 1949 nahezu ebensovie-
 re nach Amerika ein- wie ausgeflogen wa-
 ren. Für ihre Frachtflüge nach Mittel- und S-
 damerika unterhält eine andere Gesells-
 chaft einen besonderen Güterflughafen in Mit-
 Florida. Noch 1932 wurden dort nur sechs-
 halb Tonne transportiert, 1950 waren es be-
 7500 Tonne, während ihr gesamter interna-
 tional Gütermuschlag 25 000 Tonne erreicht

Amerika sucht echte Freundschaft

Von Frank Vogl

Unter den zahlreichen Vektoren, die ich in den Vereinigten Staaten besuchte, war einer, den ich einen echten Tory genannt hätte, wäre er ein Engländer gewesen. Er bewohnt als 70-jähriger mit seiner Frau allein ein reizendes Landhaus im „Colonial Style“. So nennen die Amerikaner den Baustil des frühen 18. Jahrhunderts, der an europäische Traditionen anknüpft („colonial“) und heute noch von Konservativen bevorzugt wird. Seine zahlreichen Wohnräume waren voll Tropenpflanzen des Jägers und Fischers, und auf den Säulen standen alte Krüge und Zinnteller. Er hatte mich zu sehen gewünscht. Trotzdem sagte er mir schon in der ersten halben Stunde handfeste Unfreundlichkeiten der folgenden Art: „Ihr Europäer seid ja alle verrückt, alle, Franzosen, Deutsche und Engländer. Ihr liebt uns nicht, ihr wollt nur unser Geld.“ In solcher Offenheit hat mir das sonst keiner gesagt, nicht einmal einer aus der übrigen Völkergemeinschaft. Viele haben über die hohen Steuern geklagt. Aber wenn man nach dem Grund frage, machten die meisten die aufgeblähte Verwaltung dafür verantwortlich. Trotzdem bin ich sicher, daß manche von ihnen auch an den Marshallplan gedacht haben und es nur aus Höflichkeit verschwiegen. Ich habe es weder denen übel genommen, die es bloß gedacht haben, noch dem Alten, der es so deutlich ausgesprochen hat. Nichts ist natürlicher, als sich darüber zu ärgern, daß man gutes Geld an arme Verwandte oder Freunde in Europa wegschicken muß. Manchmal habe ich erwidert, daß es eben ein Unglück sei, wenn nur einer reich, und alle anderen arm seien. Beschwichen konnte ich sie auch damit nicht.

Es dürfte schwer sein, unserer Armut von heute auf morgen beizukommen, weil ihre Wurzel so tief liegt. Aber man kann wenigstens darüber nachdenken, was sich tun läßt, um den menschlichen (nicht politischen) Ärger der Durchschnittsamerikaner zu mildern. Bei dieser Überlegung schienen mir die Gedanken und Gefühle des Mannes auf der Straße wichtiger als die Meinung der Fachleute in den Ministerien, bei denen die Diskussion in der Regel bald in gewohnte Bahnen lenkt. Nachdem ich Durchschnittsamerikaner der verschiedensten Art 2½ Monate lang ausgereizt habe, scheinen mir zwei Dinge für unsere Beziehung zu den USA wichtig. Das erste betrifft die Amerikaner, das zweite uns.

Es ist richtig, daß die Amerikaner reich, groß, stark und mächtig sind. Es ist aber ebenso richtig, daß sie sich in ihrer Rolle als Weltmacht Nr. 1 gar nicht wohl fühlen. Das sollte nicht überraschen. Diese Rolle spielen sie erst seit 1945, und noch vor 1917 rangierten sie politisch und wirtschaftlich hinter den vier europäischen Großmächten. Es leben heute noch viele Amerikaner, die sich an die Sorg- und Steuerlosigkeit der Zeit vor dem ersten Weltkrieg gut erinnern. Sie träumen davon als von einem Goldenen Zeitalter, so ähnlich wie bei uns die ältere Generation von der wilhelminischen Ära. Auf die Frage, warum man denn in den ersten Weltkrieg eingegriffen hätte, antwortete mir einer: „Auch wir Amerikaner sind manchmal selbsterregt.“ Gemeint war damit das Bekenntnis zu Großbritannien, mit und an dem sich viele, die die wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht übersehen, heftig reiben. Nun also trägt man die Bürde der Weltpolitik auf den Schultern. Sie drückt, aber ein zurück gibt es nicht mehr. Das sieht fast jeder. Was liegt da, näher als der Wunsch, jenseits der Ozeane nach echten Freunden auszusuchen, nicht aus einseitiger Gewinnsucht. Ein reicher Mann ist immer mißtrauisch, daß man ihn nur wegen seiner Millionen liebt. Hier hat jener unfreundliche Vetter plump ausgesprochen, was viele andere nur denken. Für uns Europäer, vor allem uns Deutsche, die wir in den USA immer noch (oder wieder) sehr viele Sympathien genießen, muß daraus folgen, daß wir den Amerikanern wirklich echte Freundschaft entgegenbringen. Das sollte nicht in kritischer Zustimmung, in hym-

nischer Begeisterung, oder gar affekter Nachahmung geschehen, sondern in Form von Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit. Die Amerikaner sind ein junges und manchmal gar kindliches Volk. In vielen von ihnen steckt der Verdacht, daß Europa zwar viel älter ist, aber auch „Vergangenheit“ hat wie eine nicht mehr ganz junge Dame von Welt. Sie möchten dieses Gefühl der Zuverlässigkeit deutlich und merklich empfinden, damit sie ihrer Zweifel entthoben sind.

Der zweite Punkt, der mir wichtig erscheint, betrifft uns. Der Krieg hat uns in eine ungekannte, der Mann der Straße, sie durchaus verwöhnte Lage versetzt, und die Entwicklung der letzten Jahre hat diese Lage noch mehr verwirrt. Der Durchschnittsamerikaner ist darüber zwar unterrichtet, aber er kehrt sich nicht viel daran und empfindet Deutschland nach wie vor als großes starkes Volk. Deshalb ist er ziemlich leicht bereit, ungeachtet der praktischen Schwierigkeiten, uns die dazugehörigen Bedingungen gern zu bewilligen. Viele Amerikaner haben mir gesagt: „Wie schön wäre es, wenn zwischen Rußland und uns ein starkes Deutschland wäre.“

Bereits in den ersten Tagen haben sich zahlreiche Bauern persönlich vorgestellt. Täglich sollen fünfzig Personen abgefragt werden. Fragen nach dem Grund der Auswanderung werden fast immer gleichlautend beantwortet: „Der Ruf nach der eigenen Scholle ist es, dem wir folgen. Wir wollen wieder eigene Höfe, wir können nicht länger untätig warten.“ Der Leiter der Umsiedlungsaktion, Herz, erklärte, daß sich die neuen Einwanderungsmöglichkeiten auf das erweiterte DP-Einwanderungsgesetz des amerikanischen Kongresses stützen, das jedoch bis zum 30. Juni 1952 befristet ist. Auswanderungswillige müssen sich deshalb bis spätestens zum 15. März 1952 melden.

Kurzgeschichte:

Heirate gut!

Von Manfred Thomas

Mr. Miller, Inhaber großer Warenhäuser in den Staaten, wollte in Butzenhausen, ihn, der einstmals „Müller“ hieß, wie fast alle im Ort, hatte die Sehnsucht nach der Heimat über den großen Teich getrieben, um den kleinen Teich mit den Pappeln wiederzusehen. Und die Brücke, die über den Ysen-Fluß wölbe und den Marktplatz mit dem Katzenkopfpfaster, und das Rathaus mit der Sonnenuhr, und das alte Schloss, seine Tochter, hübsch heraus.

„Merkst du denn nicht?“ „Was soll ich merken?“ „Daß Miller Abend für Abend zu uns zu Besuch kommt.“

„Etwas wegen mir?“ „Das merkt doch der Dämmstiel!“ In der Tat war es so.

Mr. Miller kam Abend für Abend zu Maiermüller. Saß in der Stube, sprach vom Erfolg, über Geld, das ihm zufließ, und von anderen guten Dingen. Dabei glitzte sein Blick von der alten Stuhlleiste zu Christa.

„Ein hübsches Mädchen“, sagte Mr. Miller. „Unser Stolz“, erwiderte Maiermüller.

„Wie alt?“ „Einundzwanzig.“ „Wer die mal kriegt?“

Als Mr. Miller gegangen war, sagte Christa zu ihrem Vater: „Ich möchte lieber Franz heiraten.“

„Papperlapapp! Franz ist Tischler, Miller ein Mann mit Geld! Wähle gut! Heirate gut! Gibst es eine günstigere Gelegenheit als die?“

Da Mr. Miller sich aber nicht erklärte und schlug, nicht wahr? Daß man trotz der Verwundung dem Bewußtlosen die Hände fesselt, nicht wahr? Daß man trotz der Verwundung dem Bewußtlosen die Hände fesselt, nicht wahr? Daß man trotz der Verwundung dem Bewußtlosen die Hände fesselt, nicht wahr?

land läge, das einen sicheren Weg gegen den Kommunismus bildete und auf das wir uns verlassen könnten.“ So etwas wurde natürlich kein Regierungsbeamteter sagen. Wenn wir also unsere Ansprüche der Gleichberechtigung stellen, können wir sicher sein, daß der Durchschnittsamerikaner, ja, als selbstverständlich ansieht. Freilich weiß er so gut wie nichts von den Schwierigkeiten, die sich damit gegenüber anderen europäischen Staaten ergeben. Für uns sollte das bedeuten, daß wir keine Sorgen und Hemmungen haben, unsere Ansprüche anzumelden. Kann man sie auch nicht immer gleich erfüllen, so wird man sie doch stets verstehen. Auf keinen Fall aber wird man sie uns übernehmen. Daran würde den Amerikaner schon sein gesunder Sinn für Geschäft und Wettbewerb hindern. Auch sind die Nerven der Amerikaner außerordentlich robust. Er vertritt eher einen Puff als eine Unaufrichtigkeit oder Treulosigkeit. Pannen und Enttäuschungen verstummten ihm deshalb nicht sehr tief. Nur eins muß aber allen sichtbar sein: Eine echte und beständige politische Gemeinschaft.

USA nimmt ostvertriebene Bauern auf

USA-Auswanderungskommission in Bad Meinberg nahm ihre Tätigkeit auf / Meldung bis 15. März 1952

Bad Meinberg. Die amerikanische Auswanderungskommission für Nordrhein-Westfalen hat in diesen Tagen im Lipptischen Saal in Bad Meinberg ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Kommission, die vom amerikanischen Arbeitsminister eingesetzt ist, soll ostvertriebene Bauern für landwirtschaftliche Arbeiten in den Vereinigten Staaten aussuchen.

Den. Jeder amerikanische Farmer müsse für den deutschen Auswanderer die Bürgschaft übernehmen. Diese Bürgschaft gelte erst dann

als angenommen, wenn er für die Einwanderer eine vollkommen eingerichtete Wohnung und die notwendigen Arbeitsplätze melden könne.

Die Kosten für die Überfahrt von Bremerhaven nach USA trage der amerikanische Staat. Die Betreuung während der Reise liege bei der evangelischen und katholischen Kirche in den USA.

Wiesbaden. Bad Nauheims größtes Kurhotel, das „Park-Hotel“, hat sein achtundsechzigjähriger Besitzer, der Hotelier Carl Hilbach, dem Land Hessen geschenkt.

Bonn. Das Motto für den Rosenmontagszug 1952 in der Bundeshauptstadt lautet: „Bonn im Wandel der Zeiten.“ Man rechnet mit etwa 200 Karnevalsveranstaltungen. Als bestes Lied wurde „Das Leben ist ne Rutschpartie“ prämiert.

Bonn. Eine überkonfessionelle Arbeitsgemeinschaft der Fürsorgefrauen beschlossen, die führenden Vertreterinnen des Bundes evangelischer Frauen im sozialen Dienst umfassen. In Bonn evangelischer Fürsorgefrauen) des Berufsverbandes Katholischer Fürsorgefrauen und des Deutschen Berufsverbandes der Sozialarbeiterinnen zunächst für zwei Jahre die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft für gemeinsame Berufsangelegenheiten.

Aachen. Die älteste Mädchenschule in Nordrhein-Westfalen, das neuprache Mädelgymnasium und Frauenoberschule St. Leonhard in Aachen, feierte ihr 25-jähriges Bestehen.

Köln. Der gesamte Zugverkehr wurde blockiert, als am Hauptbahnhof Köln ein modernes elektrisches Stellwerk in Betrieb genommen wurde. Den ganzen Sonntag über war die Fahrplan- und Bahnbeschränkung in den Eisenbahndirektionsbezirken Wuppertal und Essen, nicht aufzuheben.

Köln. Durch Fälschungen getötet wurde ein 18-jähriger Schüler, der mit mehreren Leuten in der Flakartillerie hantierte.

Düsseldorf. Der Vetter des ägyptischen Königs Faruk, Prinz Abbas Halim, traf am Montag aus der Schweiz kommend, zu einem vierstägigen Deutschlandbesuch ein, um über eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ägypten zu verhandeln.

Essen. Ein Jugendfilmklub wurde am Sonntag in Essen als Untergruppe des Essener Filmklubs gegründet. Er hat sich die Aufgabe gesetzt, der heranwachsenden Schilddrüse durch die Aufführung wertvoller Filme, die über die Welt und Vorträge ein kritisches Urteil zu vermitteln.

Paderborn. Brennend durch die Straßen lief ein Mann in dessen Manteltasche sich das automatische Mausergeschütz selbst entzündet hatte.

Die Mode denkt schon an Frühling

Modellsilhouette 1952: Weicher, weiter und etwas länger / Kommt die Prinzessinlinie?

KREFELD. Die führenden deutschen Modeschöpfer, u. a. Lauer-Böhlendorf, Gehring u. Glupp, Ostergaard, Stäbe-Seger und Horn, zeigten im Dezember und Januar in Krefeld, Düsseldorf und Berlin die neue Kollektion 1952. Die Silhouette wird zum Frühjahr weicher und weiter werden, weniger streng, dafür weiblicher, schmeichelnder und verspielter.

Die Frühjahrsmode findet ihren Ausdruck in bäuschenden Ärmeln und in ihren Falten stehenden weiten und geraden Röcken. Während die Mäntel und Röcke wieder eine Kleinigkeit länger geworden sind (ca. 34 cm vom Boden), ist die Kostümkante mit 60-62 cm kürzer geworden und nur noch mittellang. Da Zweitteiligkeit eine der wichtigsten Parolen des Frühjahrs sein wird, spielen Jacken eine große Rolle — gerade und lose, taillierte und enge, Boleros und Spitzer oder gar Mantillen, aus dem Material des Kleides oder kontrastierend in Material und Farbe. In der Modellreihe finden sich Reminiszenzen an Empire: Pyramidenform der Mäntel, hochstehender Kragen und ausladende Ärmel. Markanter aber sind die Versuche der Couturiers, die Prinzessinlinie bei Kleidern und einzelner auch bei Mänteln zu fördern durch entschiedene Verlängerung der Rocken unter der Taille, durch höher abgehängte Miederteile oder durch schärfer gebogene Gürtel. Der weite Mantel herrscht vor. Der pyramidenförmige Hänger mit Linien, die vorn und hinten unten Halt finden, ausladend oder mit nach hinten fließender Weite hat den größten Erfolg.

Hilfe für Italien

Für die Geschädigten in Oberitalien sind weitere Spenden eingegangen:

Dr. Baresel, Düsseldorf	20,—
B. W., Düsseldorf	3,—
Ungenannt, Düsseldorf	5,—
Abendgymnasium, Düsseldorf	18,50
Gustav Rehder, Düsseldorf-Stokum	10,—
Fritz Klein, Düsseldorf	5,—
Theod. Münker Kom.-Ges., Krefeld Uerdingen	50,—
Dr. med. Mathilde Ventschott, Duisburg-Ruhrort, Weihenagener Str. 11	10,—
Josef Oetters, Düsseldorf, Teutonenstr. 6	5,—
Ungenannt, Krefeld	35,—
Heinrich Minten Krefeld, Pr.-Ferdinand-Straße 28	2,—
Ungenannt, Ratingen	3,—
Belegschaft der Rheinischen Post, Düsseldorf	83,—
	269,50

Wir danken den Spendern und nehmen an den Schaltern unserer sämtlichen Geschäftsstellen und Agenturen jederzeit weitere Beiträge entgegen. Außerdem können Spenden auf das Sonderkonto „Hilfsaktion Italien“ der Rheinischen Post bei der Rhein-Ruhr Bank in Düsseldorf eingezahlt werden.

Die Katholische Jugend, O. e. d. t., schreibt: Die Katholische Jugend Oest (Rld.), die Mitglied des Bundes der Europäischen Jugend und der Europa-Union ist, möchte sich auch an der Hilfsaktion beteiligen. Da unsere Jungen und Mädchen zum Teil selbst aus Ostlichtungen bestehen und nicht viel Geld besitzen, wollen wir auf andere Weise helfen. Wir sind bereit, 15 Jungen und 15 Mädchen im Alter von 10-14 Jahren oder auch älter hier zur Arbeit bei unseren Familien für vier bis sechs Wochen unterzubringen, solange die Eltern mit der Arbeit der Wiederinstandsetzung ihrer vom Hochwasser überfluteten Wohnungen beschäftigt sind. Wir werden die Kinder, wenn sie ankommen, in Krefeld Hbf. abholen können.

Frau Katharina Zander, Düsseldorf, schreibt folgenden Brief:

Heute morgen habe ich in unserer Zeitung gelesen, daß unsere Regierung aufgerufen hat zur Hilfsaktion für Italien. Meine Spende habe ich sofort aufgegeben. Ich hatte nur nicht die richtige Karte geschrieben. Da hat der Beamte am Schalter geschrieben. Ich hatte keine Brille bei mir. Hoffentlich waren es noch mehr Düsseldorf, die mit der Spende so eilig waren wie ich. Ich hätte gern mehr geschickt, aber am Ende des Monats bleibt nicht mehr viel übrig, denn wir haben zum dritten Male neue Möbel gekauft.

Arnsberg fuhr ein PKW in eine Gruppe Fußgänger hinein. Einer der Verletzten ist wenige Stunden später im Krankenhaus gestorben. Bei mehreren dieser Unfälle haben die beteiligten Kraftfahrer von entgegengerichteten Fahrzeugen gebremst worden zu sein.

Vorübergehend milder mit Regen. Für Dienstag ist wieder starke Bewölkung mit Regen zu erwarten bei milderen Temperaturen, aber an der Südküste eines nördlichen Sturmtiefs milde Meeresluft vorübergehend in Nordwestdeutschland vorrückt.

Pegelstand des Rheins. DUSSELDORF. Konstanz vom Vortage 308 (—1), Rheinfelden 235 (—1), Breisach 189 (—1), Straßburg 280 (—20), Maxau 444 (—10), Mannheim 325 (—13), Worms 247 (—14), Mainz 311 (—10), Bingen 216 (—11), Kaub 245 (—10), Koblenz 278 (—13), Andernach 324 (—16), Bonn 278 (—12), Köln 294 (—12), Düsseldorf 424 (—18), Duisburg 498 (—22), Ruhrort 531 (—23), Wesel 533 (—21), Rees 417 (—19), Emmerich 467 (—17).

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Westdeutschen Fußball-Tafel, Köln-Deilich (im West-Süd-Block) bei.

Die Wandlung des Alex Roscher

VON CURT CORRINTH

COPYRIGHT BY VERLAG DES DRUCKHAUSES TEMPELHOFF

3. Fortsetzung

Das klang so offenkundig nach ehrlichem Lob und nach Verneinung, daß Gerdas Kopf impulsiv nach dem Kommissar herumwarf und mit einem Blick scharfer Freude und Dankbarkeit belohnte. Reichelt wollte sich noch mehr von diesem Dank verdienen. Er schien Vater und Sohn plötzlich zu verwechseln und wandte sich lediglich an das junge Mädchen. „Also zog sich mein Zoll-assistent Roscher langsam in das Kesselwäldchen zurück, durchpflachte es und schnitt so dem merkwürdigen Knecht auf der Koppel den Weg zur Grenze ab. Am Bach — na, also ein Bach war auch da — irgendwo da draußen stellte er ihn dann überraschend und verlangte seinen Ausweis. Den erhielt er. Und er war vollkommen in Ordnung: soeben eingestellter neuer Knecht Sowieso des Bauern Sowieso. Nichts zu machen, nicht wahr? Denn der Mann hatte ja auch nichts begangen, hatte noch keineswegs versucht, heimlich über die Grenze zu kommen.“

Er legte eine Spannungspause ein. Während des sekundenlangen Schweigens war es den Zuhörern, als brändeten draußen auf der Straße rhythmische Leute rufe auf. Aber sie achteten nicht darauf.

„Aber unser Zollassistent Roscher hat nun mal den richtigen Falken- und Detektivblick des richtigen Grenzlers.“ — „Haben Sie!“, wandte er sich in überraschend bäuerlichem Befehlston an Alex, der sich daraufhin beugte, als nähme er gehorsam einen dienstlichen Tadel zur Note. Reichelt erzählte direkt in Gerdas spannungsgewaltete Augen hinein. „Er sah nämlich die Hände des Knechtes, die ihm die Papiere reichten. Und er entdeckte dabei, daß sie zwar sorgsam geschwärzt, aber doch merkwürdig feingliedrig und ohne Risse, Schunden und Rillen waren. Wie kam ein Bauernknecht zu solchen

Händen? Ihr Bräutigam tastete für alle Fälle einmal vorsichtig nach dem Dienstrevolver und lockerte ihn.“

Über Gerdas feingeschwungene Lippen kam ein verhaltener Seufzer. Der braune Kopf wandte sich von dem Erzähler ab und wieder voll dem Verlobten zu. „Alex“, sagte sie leise, mit einem Ton, als sähe sie ihn von ferne in tödlicher Gefahr.

Anscheinend reichlich uninteressiert hörte nur der Zolloberkommissar a. D. Roscher zu, der pedantischer Sorgsamkeit sich eine neue Zigarre zurechtzuschneiden und genießerisch in Brand zu stecken.

„Vielleicht hatte der Knecht doch diese unauffällige Gebärde des Zollbeamten erpäht. Er steckte die Papiere weg. Und bevor noch Roscher ihn bitten konnte, ihn trotz aller guten Ausweise doch einmal freundlichst zur Grenzstelle zu begleiten, stach er auch schon zu. Jawohl, die Hand, die die Papiere weggesteckt hatte, riß ein famoses zweikantiges Messer von ausgezeichnetem Scharfschiff, das wohl später dem Zollmuseum zugewiesen werden wird, hervor und stach.“

Gerdas Nehring griff impulsiv nach der Rechten des Verlobten. Alex griff ihre Hand und hielt sie. Fast bittend sprach er: „Es war wirklich nicht weiter, glaub mir. Ich konnte den Stoß noch rechtzeitig mit dem linken Arm abwehren. Also in Gottes Namen: es war eine kleine Fleischwunde. Ich habe mich dann im Zollhaus verbinden lassen — und den Arm ein paar Tage lang in der Schlinge getragen. Das ist alles gewesen. Über so etwas spricht man doch nicht groß!“ Dies letzte ging gleichzeitig auch zu Reichelt hin.

Der Zollkommissar lächelte ihn sozusagen veräppelnd an. „Natürlich nicht. Auch nicht davon, daß man behende dem Meuchelmörder den Kolben des Revolvers gegen die Schläfe

schlug, nicht wahr? Daß man trotz der Verwundung dem Bewußtlosen die Hände fesselt, nicht wahr? Daß man trotz der Verwundung dem Bewußtlosen die Hände fesselt, nicht wahr? Daß man trotz der Verwundung dem Bewußtlosen die Hände fesselt, nicht wahr?“

„Hätte alles jeder andere genau so getan“, wehrte Alex energisch.

Endlich sprach der alte Roscher wieder. „Stimmt“, sagte er. „Selbstverständliche Pflichterfüllung. Ich weiß nicht, was da daraus so Besonderes macht. Reichelt. Es gibt weit schlimmere Dinge!“

Unwillkürlich sahen sich dabei Vater und Sohn fest an.

Bevor Reichelt antworten konnte, war Gerdas aufgestanden und vor den Verlobten getreten. „Komm einmal mit mir ins Nebenzimmer!“ befiel sie streng, unter drohendem Blitzen ihrer dunklen Augen.

Gehorsam erhob sich Alex und folgte ihr. Dabei verriet sich endlich der alte Roscher. „Sie hat mehr Verständnis und Gemüt als du und wird ihn da drinnen schon zu belohnen wissen!“ erklärte ihm Reichelt. Aber dabei entdeckte er in den Augen des alten Freundes, die den beiden jungen Menschen nachgingen, ein überraschend zärtlicher Schein glänzte. „Du bist ja doch heimlich stolz auf den famosen Jungen“, sagte er ihm auf den Kopf zu.

Der zärtliche Schein erlosch. Roscher drehte ellends den Kopf fort. Er suchte nach Ablenkung. „Was schreien sie denn da draußen immerzu?“ fragte er. „Ich höre den Lärm schon eine ganze Weile.“ Er ging zum Fenster, öffnete es und beugte sich hinunter. Reichelt trat zusehends näher. Die rhythmischen Rufe brandeten gerade unter ihnen in voller Stärke auf. Tagespost! — Sensationeller Raub in Bremen! — Das kostbare Diadem der Helena gestohlen! — Tagespost! — Das Paradies-Museum um seinen wertvollen Besitz beraubt! — Der geheimnisvolle Diebstahl des berühmten Diadems der Helena! — Tagespost! —

Die Rufe der Zeitungsverkäufer entfernten sich wieder. Die beiden Freunde sahen sich an. „Was ist das für ein Diadem der Helena?“ fragte Reichelt.

„Ich werde eine Zeitung holen lassen“, antwortete Roscher. Er wollte das Zimmer verlassen, wandte sich aber noch einmal zurück. „Was war mit dem Mann, den Alex erwischte?“

„Den?“ sagte Reichelt kurz. „Die Schatzenkolonne hatte den Auftrag übernommen, sie aus Deutschland herauszubringen.“

„Sie haben also Verbindungsmänner in Deutschland?“

„Haben sie wohl.“

„Ich kenne sie nicht.“

„Noch — nicht!“ sagte Reichelt. „Das klang wie eine verbissene Drohung. „Aber jetzt wollen wir sehen, was das für ein Diadem ist, das soviel Aufsehen erregt.“

Kriminalrat Dr. Wilden trippelte mit seinem Bleistift einen flotten Marschvorteil auf die Schreibtischplatte. Er schien zu sich selbst zu sprechen, denn er schaute den Assistenten nicht einmal an. „Mit Hochdruck, sage ich noch einmal. Denn wir wissen ja nun, was es mit diesem merkwürdigen Diadem der Helena auf sich hat. Es soll später mal mit dem ganzen übrigen Museumsbesitz in den Besitz des Staates übergehen. Also ist es ein nie wieder einzubringender Verlust, wenn wir nicht fähig sind, das Ding herbeizuschaffen.“ Er nahm eine Fotografie auf und klemmte sich das Einleges aus: „Weltberühmt“, murmelte er, „und einmalig. Na schön.“

Die Fotografie zeigte einen goldenen Stirnreif, der von seinen schmalen Enden nach der Mitte hin immer breiter wurde. Die Fläche war in erhabener Arbeit geschmückt mit einem wechsellöbigen Reigen von mythologischen Figuren, Nymphen, Satyrn, Göttern und Göttinnen; den Mittelpunkt bildete in herrlich ziselierter Nachahmung die Göttin Aphrodite. Den unteren Rand des Diadems schmückten, von dicht fadenförmigen Golddrähten gehalten, die an dicht goldene Plättchen, von denen ein jedes wieder die Darstellung einer Szene aus dem Leben der Liebesgötter zeigte.

Schon wiederholte der Kriminalrat leise. Und es klang anders, offenkundig ergriffener als das erste. Er legte die Fotografie beiseite. Jetzt wandte er sich an den Kriminalassistenten Dr. Geißler: „Unmöglich, daß der Dieb oder die Diebe daran denken können, dies

Stück jemals in Deutschland selbst zu verkaufen — das stimmt. Man wird also versuchen, das Diadem ins Ausland zu schaffen. Na, inzwischen sind ja wohl auch alle Zollgrenzstellen von dem Fall unterrichtet.“ Er setzte sich zu recht. „Wir wollen noch einmal den Verhafteten hören.“

Dr. Geißler ging zur Tür und gab eine Anweisung. Er wartete. Ein Beamter führte einen Mann herein, der aussah wie ein biederer älterer Handwerker. Der Mann begann sofort mit erregten Beteuerungen: „Ich bin es nicht gewesen, Herr Rat, das schwöre ich auf dem heiligen Evangelium.“ Er hob festerlich die Rechte, während er sich mit der Linken gegen den Schreibtisch stützte. An dieser linken Hand fehlten die oberen Glieder des zweiten und dritten Fingers.

Wilden winkte ab. „Lassen Sie das gut sein, Monk“, bat er höflich. „Wir sind ja alte Bekannte, und da weiß ich, was es mit Ihren Schwüren auf sich hat.“ Er schüttelte den Kopf und wies dabei auf die Linke des Mannes.

„Junge, Junge, wie kann man sich auf dergleichen Geschichten einlassen, wenn man solch ein Zeichen an sich trägt, an dem wir einen guten Freund immer sofort wieder erkennen?“

Der Verhaftete sah den Beamten treuerhuldig an. „Herr Rat“, sagte er, „versetzen Sie sich doch mal in meine Lage. Zweimal verschütt gegangen —“

„Fünftmal“, unterbrach ihn Wilden sachlich. „Fünftmal haben Sie gegessen, Monk.“

„Mag ja sein“, gab Monk zu. „Jedenfalls ist man da erledigt, nicht wahr? Ehrliche Arbeit? Machen Sie mir das mal vor! Da kommt jemand zu Ihnen und sagt Ihnen: Lieber Freund, Sie können tausend Eier verdienen, und Sie brauchen nichts zu tun, als bei einem Maskenscherz ein bißchen mitzuhelfen. Na, Herr Rat, was machen Sie da?“

Kriminalassistent Geißler sah seinen Vorgesetzten an und bemerkte ein flüchtiges Zucken der Mundwinkel.

„Tausend Eier“, antwortete Wilden dem Verhafteten besinnlich. „Ja, das ist ein ganz nettes Stück Geld.“

„Sehen Sie!“ triumphierte Monk.

Fortsetzung folgt

Erziehung

Holzheim, An- und Ortsjubiläum den dem Jubiläum Fackelzug und Tambourkorps und Deuß gaben den tulleierte für die Lehrerkollegium, müht gewesen, schen Schule und Schwierigkeiten Vorsitzenden P. P. Mann (Sänger) der Gesamtverei- betonte in seinen Ehrungen nicht d, dem auf das Am mit den verfüllt Teue auf noch feierlichen Levit den in einem F Glückwünsche an tern der Behörd kollektions, d schaft. Die Ehr Erzieher wurden zeichnete gestalt schlossen. Die L rath.

Lan

Immer wieder l Vanikum. W riet am Freitag eines Lastzuges auf noch der Füh- baum. Der Füh- Unfall auf das mender Kraftfahr- Dies ist der sa- che innerhalb

Tödl

Garzweiler, fahrer aus W Bundelstraße weiler einen gleicher Richt fahrerin und rige Mann wu- kurz nach de

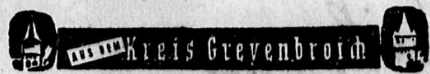
unverständlich, Zeit größer ist der Steuer sitz- der Tasche se- schriften der- schen. Diesen h- dachnis rückw- bereits abgebro- vor sich ein Pa- fernung bemer- tionierender

Straße einer- tet, ist es ver- wenn das entg- bis 100 Meter o- Bestimmungen einmal erl- in der Dunkel- tierung nimmt. sere Kreispoliz- fend nach dem- sollen die Unf-

Wanlo, Eise- wurde angezei- Wanloer Einwo- gen hatte. Ver-

Vortre- Grevenbroich- such des Fan- Gartenbauverei- die vortrefflich- wird. Die Kin- der Theaterver- nes Programm- men ließ. Der

Selt- Alt- Es- Ref- Pos-



Erzieher wurde geehrt

Holzheim. Anlässlich des 40jährigen Dienst- und Ortsjubiläums von Rektor Wenzel wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. Fackelzug und Ständchen der Chöre, des Tambourkorps und eingehende Würdigung der Verdienste des Jubilars durch Bürgermeister Deuß gaben den Auftakt. Pfarrer Panzer gratulierte für die kath. Pfarrei und das Lehrerkollegium. Der Jubilar sei immer bemüht gewesen, eine Brücke zu schlagen zwischen Schule und Kirche. Zur Überwindung von Schwierigkeiten habe er stets beigetragen. Die Vorsitzenden P. Angermann (Männerchor) und P. Mann (Sängerkreis) feierten ihn als Freund der Gesangsvereine. Rektor Wenzel dankte und betonte in seiner bescheidenen Art, daß er die Ehrungen nicht auf seine Person beziehe, sondern auf das Amt, das er bekleide. Er schloß mit den verpflichtenden Worten: „Treue um Treue auf noch viele Jahre!“ Nach einem feierlichen Lebkuchen-Hochamt am Samstag wurden in einem Festakt dem Jubilar zahlreiche Glückwünsche ausgesprochen, u. a. von Vertretern der Behörden, der Geistlichkeit, des Lehrerkollegiums, der Gemeinde und der Elternschaft. Die Ehrungen für den hochverdienten Erzieher wurden am Sonntag mit einer ausgezeichnet gestalteten Adventsfeier beendet. Die Leitung hatte Lehrer Grandel.

Allegro und Adagio

Kammermusik in der Aula des Kreisgymnasiums — Außerordentlich guter Besuch

Grevenbroich. „Kammermusik“ nannte sich die sonntägliche Veranstaltung in der Aula des Gymnasiums. Der gute Besuch dieses Abends zeugt wieder einmal von dem Wunsch weiter Kreise, kulturell wertvolle Veranstaltungen zu erleben. Auf der Bühne des Kammermusikabends waren Musikpädagogin Henny Esser, Grevenbroich (Klavier), Konzertmeister Bertold Ende, Düsseldorf (Violine) und Konzertmeister Karl Klein, Düsseldorf (Violoncello). Das Konzert wurde eröffnet mit Trio IV, Opus 11, in den Sätzen Allegro con brio, Adagio und Allegretto. Die ersten drei Trios, die Beethoven komponierte, stehen unter der Bezeichnung Opus 1. Das zwischensätzliche von Beethoven komponierte Trio Opus 11 ist mit der technischen Schwierigkeit des mozarischen Stiles zu vergleichen. Unter Handels Sonaten für Klavier und Geige ist die in Grevenbroich aufgeführte A-dur-Sonate wohl die bedeutendste. — Als nächstes Werk erklang die „Sonate G-dur“ für Klavier und Violoncello von Giacomo Caravetti, ein italienischer Violoncellist, der 101 Jahre alt wurde (1862–1933) ein alter italienischer Meister, dessen Werke nur noch selten aufgeführt werden. Der Abschluß des Konzertes — Trio I von Haydn — dürfte allen Musikfreunden bekannt sein. Der letzte Satz hatte ungarischen Charakter und wurde in seiner Virtuosität meisterhaft gebracht. Noch etwas zu den Solisten: Frau Henny Esser ist in Grevenbroich ein Begriff. Die beiden Konzertmeister betonten, daß sie in ihr eine Pianistin gefunden hätten, die wie für die Kammermusik geschaffen sei und jedem Anspruch gerecht werde. — Konzertmeister Bertold Ende aus Düsseldorf (Violine) ist noch ein junger Künstler, der als Konzertmeister dem bekannten Düsseldorfer Barenz angehört. — Konzertmeister Karl Klein dient bereits seit 1898 der Musik und steht im Alter von 73 Jahren. Karl Klein war 43 Jahre lang Konzertmeister beim städtischen Orchester Düsseldorf und zuletzt sieben Jahre als Kapellmeister im deutschen Osten tätig. Er ist im Besitz eines Mathias-Klotz-Violoncellos — eines antiken, nahezu 200 Jahre alten Instrumentes. Die Grevenbroicher Musikfreunde würden es begrüßen, wenn die drei Künstler bei nächster Gelegenheit wieder einmal der Kreisstadt ein kammermusikalisches Konzert gaben.

„Ich will mich bemühen...“

Christ oder Massenmensch? — Wertvolle Katholikenversammlung in Wevelinghoven

Wevelinghoven. In Wevelinghoven herrscht ein reges religiöses Leben. Es war der Wunsch der Gläubigen, eine Katholikenversammlung einzuberufen, die außerordentlich gut besucht war. Kaplan Reel entbot Worte des Grusses und nannte den Redner der Versammlung/Oberstudiendirektor Dr. Gräber aus Köln, der nicht scheute, die Licht- und Schattenseiten der Gegenwart zu beleuchten — und bei Ehrlichkeit Beurteilung seiner Ausführungen hält man gern eine Gewissensforschung, die zu der Schlussfolgerung führt, daß das Christentum der Tat bei jedem einzelnen beginnen muß.

stentum der heutigen Zeit ist nur noch ein Christentum zu herabgesetzten Preisen, ein ungeheurer Vorwurf an die Oberfläche. Der Begriff „Christentum“ behalte seinen Wert, nur die Christen der heutigen Zeit seien es, die es zu herabgesetzten Preisen haben wollten. Dr. Gräber zeigte in schlichten Worten den Weg, wie ein Christ sein soll, um vor Gott und den Menschen bestehen zu können. Es komme nicht darauf an, zu sagen: „Ich bin auch Katholik“, sondern vielmehr: „Ich will mich bemühen, ein guter Christ zu sein.“

An den Anfang seiner Ausführungen stellte der Redner den Ausspruch des Verfassers des Buches „Das Lied der Bernadette“: „Das Christentum der heutigen Zeit ist nur noch ein Christentum zu herabgesetzten Preisen“.

Besondere Bedeutung maß er dem Familienleben bei als jener Stätte, von der in erster Linie die Möglichkeit gegeben ist, das christliche Leben zu entfalten. Weder Priester noch Schule könnten das Leben im Familienkreis ersetzen. — „Schluß mit dem Unrat der Zeit“, rief er den Anwesenden zu, „schließt euch der christlichen Film-Lips an! Besucht gute Filme und meidet die schlechten!“ Er verwies auf die Schundliteratur und in diesem Zusammenhang auf illustrierte Zeitschriften überlastet Prägung. Als Krone seiner Ausführungen behandelte der Redner den Begriff der „Christlichen Nächstenliebe“.

Alle Anwesenden nahmen Wertvolles mit nach Hause. Es wäre wünschenswert, wenn in allen Pfarreien ähnliche Katholikenversammlungen durchgeführt würden.

Büderich im Feuerschein

Vom Reiterball zum Brandherd — Alarm drang nicht durch — 20 000 Mark Schaden

Büderich. Während in der Gastwirtschaft Hartz der Reiterball auf vollen Touren lief, heulten plötzlich gegen 22.10 Uhr die Sirenen Feueralarm. Noch dachte sich Landwirt Pescher nichts Böses und freute sich des Lebens. Es dauerte nicht lange, da erhielt er die Nachricht, daß seine Scheune in Flammen stehe. Die Blumenstraße in Büderich war hell erleuchtet. Aus dem Dachstuhl schlugen lichterloh die Flammen. 250 Zentner Roggenstroh und etwa 110 Zentner Kalkstoffs wurden ein Opfer der Feuersbrunst.

So schnell wie möglich rückte die Büdericher Feuerwehr mit einer B- und vier C-Leitungen beim Brandherd an und bekämpfte mit Erfolg das Feuer. Ein in der Nähe wohnender Feuerwehrmann hatte schon vor Heranrücken des Haupttrusses mit dem Löschen begonnen. Einige verantwortliche Feuerwehrmänner hatten die Sirenen nicht gehört und konnten erst später zur Brandstelle kommen. Dieser Umstand zeigt wieder einmal eindeutig, daß die Sirenen als Alarmsignal nicht ausreichen und die Büdericher Gemeindeverwaltung unbedingt darauf bedacht sein muß, für eine bessere Alarmsicherung zu sorgen.

Da die Polizei nur zwei Telefonleitungen besitzt, sollte die Bevölkerung bei Feueralarm so vernünftig sein und die Leitungen nicht mit Anfragen nach dem Brand lockieren. Dadurch wird die Benachrichtigung der einzelnen Wehrmänner nur noch mehr erschwert. — Nach Aussagen von Landwirt Pescher beträgt der Schaden 15 000 bis 20 000 Mark.

sprach über Pflanzung von Obstbäumen, über Schnitt und Düngung. Anschließend wurden Gartenbaugeräte verlost. Mäher Gartenfreund zog mit zufriedener Miene heimwärts.

Beihilfe für das Krankenhaus

Gustorf. Das St.-Josefs-Krankenhaus erhält laut Beschluß des Gemeinderates eine Beihilfe von 300 DM. Die Schwestern des Hauses sind unersetzlich wegen ihrer karitativen Tätigkeit und der ambulanten Krankenpflege. Die Beihilfe wurde gewährt, um den Schwestern den Kauf von Arzneien zu erleichtern.

Dem örtlichen Gartenbauverein wurde eine Beihilfe von 50 DM gewährt, weil die Arbeit im gemeinnützigen und förderungswürdigen anerkannt wurde.

Volkschule diese Woche

Holzheim. Donnerstag, 6. Dezember: Vortrag von Kaplan Cornelissen — Religionen der Menschheit, 20 Uhr in der Volksschule. — Freitag, 7. Dezember: Vortrag von Lehrer H. Johnson — Frühgeschichtliche Befestigungen an der Ert, 20 Uhr in der Volksschule (Heimabend).

NGZ gratuliert

Nettesheim. Heute feiert Herr Gustav Kittelmann, Kirchstraße 56, seinen 80. Geburtstag. Butzheim. Heute vollendet Herr Heinrich Odenthal, Hauptstraße 105, sein 81. Lebensjahr.



Die erfolgreiche Dornagener Boxstaffel (von links nach rechts): Trainer Weinberg; Brückmann, König, Koch, Urny, Wichmann, Ossendorf, Depick, Hammes, Pütz, Kaldenich

Und nächsten Sonntag?

Amateurliga: Grün-Weiß Wuppertal — SC Cronenberg; Spvg. Barmen — Hochheide; Kleve 03 gegen Solingen; Homburg — BV 04 Düsseldorf. Bezirksklasse: Gruppe 2: VfL Neuß — Willich; Grimselhausen — FC Uerdingen; TuS Rheinhauen — Weidenberg; SV Dornagen — VfL Repten; CSV Krefeld — SV Linn; Meerbeck — TB Rheinhausen. Gruppe 3: SV Lürrip — Gierath; Neuwirk — Kapellen; Hardt — Grevenbroich; Germania Viersen gegen Korschbroich; Geilenbeck — Rheydt 08; Weidhausen — Viktoria Rheydt; Rheindahlen — Dohr.

1. Kreisklasse: Gruppe 1: Neuenhausen gegen Jachtrath; Nolthausen — Gindorf; Gruppe 2: Weckhoven — VfR Büttgen; FC Hülchrath — Reuschenberg; VfR Res. — Rosellen; Delhoven — Gienh; Norf — B.-Vorst; Zons — Greifarth. 2. Kreisklasse: Gruppe 1: VfL Neuß Res. gegen RS Horrem; VfL Kaarst — Delrath. Gruppe 2: Kapellen Res. — Ram-Widdeshoven; Altrath — Jucunda Jüchen; Nettesheim — Gierath. Gruppe M.Gladbach: Kleinenbroich — Neersbroich; Myllendonk — Pesch; Dürseln — Liedberg; Tura Giesenkirchen — Wickrathberg. Handball: Erste Kreisklasse: TG Neuß — Germania Ratingen; Tura Büderich — Kickers 49. Dohr.

Lampen leuchten ins Verderben

Immer wieder Unfälle wegen Nichtabblendens entgegenkommender Fahrzeuge im Landkreis

Vanikum. Wie erst jetzt bekannt wird, geriet am Freitagabend der zweite Anhänger eines Lastzuges aus Oberrhein/Berghem in Gilt bei Rommelskirchen gegen einen Straßenbaum. Der Führer des Lastzuges führte den Unfall auf das Nichtabblenden entgegenkommender Kraftfahrzeuge zurück. Dies ist der zweite Unfall aus gleicher Ursache innerhalb von wenigen Tagen. Es ist

sich die Gemeinschaft der Gartenfreunde noch enger zusammenschließt und die fruchtbringende Tätigkeit für die Zukunft gesichert ist.

Generalversammlung in Neuenhausen

Grevenbroich-Neuenhausen. In der Generalversammlung der St.-Sebastians-Bruderschaft wurde der alte Vorstand wiedergewählt und erweitert. Brudermeister ist Landwirt Fließ, sein Stellvertreter Franz Maßen. Als Kassierer fungiert M. Schenkel, sein Vertreter ist Jakob Kaumanns. Das Amt des Schriftführers übernahm Hans Müller, sein Stellvertreter heißt Arnold Dahmen. Die vier Beisitzer sind: Peter Nölten, Peter Nobis, Josef Schläger und Willi Möcker. — Am 20. Januar wird das traditionelle Patronsfest gefeiert.

Achtung — VdK-Mitglieder!

Büttgen. Alle Mitglieder des Ortsverbandes der Kriegssopfer, die billige Braunkohle brauchen, mögen sich sofort beim Geschäftsführer Kluck oder beim Vorsitzenden melden.

Holzverkauf in Büttgen

Büttgen. Freitag um 16 Uhr werden in Büttgen-Vorst — Gaststätte Schauenburg — größere Mengen Schlagholz aus der alten Baum-schule Eisesfeld und dem Schwarzen Loch versteigert.

Melodienzauber in der Tonhalle

Isolabella und der Graf von Luxemburg — „Frohsinn“ Norf bewies seine Qualitäten

Norf. Die Tonhalle Norf bog sich unter der Fülle der 400 Besucher, als die Musikkapelle „Frohsinn“ mit schmetterndem Marsch ihr bisher im Landkreis einmaliges Wunschkonzert anblies. Das Programm mit seiner großen Auswahl schützte vor Überraschungen, denn was hier aufgeführt wurde, zeigte bereits, was die Kapelle „Frohsinn“ unter ihrer altbewährten Leitung von Jean Nießen zu leisten vermag. Wie sehr der gute Ruf von „Frohsinn“ Norf gefestigt ist, geht am besten aus der Anzahl der erschienenen Ehrengäste aus Stadt und Land hervor, die zum Schluß der Vorstellung voller Lob ob der gegebenen Leistungen waren.

Als guter Vater des Landkreises ließ sich Landrat Gögge nicht abhalten, bis zum letzten Musikstück bei seinen Norf Musikanten zu verweilen. Jägermajor Hecke Papp aus Neuß war tief bewegt von seiner Körpersmusik. Mit netten Worten sprach er der Kapelle seine Anerkennung aus und versprach Jean Nießen einen schönen Orden zum Schützenfest. Amtsdirektor Effertz, Musikdirektor Kleinfoten (Neuß) und der Vorsitzende der „Jungmannen“,

Holzheim — der letztere heftete tatsächlich einen Orden an die Brust des Kapellmeisters — seien aus der Zahl der Gäste besonders genannt. Neben der schönen Leistung des Blasorchesteres behaupteten sich die Solisten Franz Kienitz (Sopran), Fritz Peck (Bariton) und van Driesch (Xylophon). Erfreulich das gute Einfühlungsvermögen der Sänger(in), die mit ihren Darbietungen wesentlich zum Gelingen des Abends beitrugen. Die Idee mit der Verlosung der Musikwünsche hat sich ganz bewährt, so daß zu hoffen ist, daß im Laufe des Winters noch öfters solche oder ähnliche Veranstaltungen abgehalten werden. Erfreulich ist, daß die „Jungmannen“ Holzheim zum kommenden Wochenende eine ähnliche Veranstaltung mit dem Norf-Kapelle aufziehen wird. — Als der Melodienzauber von Isolabella über den Graf von Luxemburg bis zum Kalif v. Bagdad ausklangen, war, sah man nur von der Musik beglückte Gesichter, die bewiesen, daß die Aufgabe der Musik, Menschen glücklich zu machen, wieder einmal gelöst war.

Tödlicher Verkehrsunfall

Garzweller. Sonntagabend fuhr ein Kradfahrer aus Wuppertal-Vohwinkel auf der Bundesstraße 1 am Ortseingang von Garzweller einen 71jährigen Mann an, der in gleicher Richtung ging. Kradfahrer, Sozial-fahrerin und Fußgänger stürzten. Der 71-jährige Mann wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall verstarb.

unverständlich, daß auch heute noch — in einer Zeit größter Verkehrsgefahr — Leute hinter dem Steuer sitzen, die mit dem Führerschein in der Tasche selbst die grundsätzlichen Vorschriften der Verkehrsordnung nicht beher-schen. Diesen Herren sei noch einmal ins Gedächtnis zurückgerufen, daß auf gerader Strecke bereits abgeblendet werden soll, wenn man vor sich ein Fahrzeug in etwa 1000 Meter Entfernung bemerkt. Da ein vorschriftsmäßig funktionierender Scheinwerfer (Weißlicht) der Straße in einer Länge von 100 Meter beleuchtet, ist es verboten, erst dann abzublenden, wenn das entgegenkommende Fahrzeug schon bis 100 Meter oder sogar näher heran ist. Diese Bestimmungen leuchten jedem ein, der schon einmal erlebt hat, wie ein greller Lichtstrahl in der Dunkelheit dem Gegenüber jede Orientierung nimmt. Ein dankbares Gebiet für unsere Kreispolizei, hier energisch und durchgreifend nach dem Rechten zu sehen. — Wie lange sollen die Unfallforscher noch steigen?

Wanlo. Eine in Wanlo ansässige Ehefrau wurde angezeigt, weil sie die Hofür eines Wanloer Einwohners mit einem Blei eingeschlagen hatte. Weshalb, prüft die Polizei noch.

Vortreffliche Arbeit geleistet

Grevenbroich-Orken. Der ausgezeichnete Besuch des Familienabends, veranstaltet vom Gartenbauverein Elsen-Orken, war Beweis für die vortreffliche Arbeit, die im Verein geleistet wird. Die Kinder der Vereinsmitglieder und der Theaterverein „Fidella“ bestritten ein schönes Programm, das keine Langeweile aufkommen ließ. Der frohe Abend trug dazu bei, daß

KALODERMA
GELEE SPEZIELL ZUR HANDPFLEGE
UNÜBERTROFFEN
GEGEN AUFGESPRUNGENE HANDE

Juwelier
Franz Vell verm. J.P. Plücken
Neuß/Rh. Niederstraße 81
Gold- und Silberwaren · Uhren · Bestecke
Große Werkstätte für Neuanfertigungen und Reparaturen
Altes, größeres Möbelhaus im Bezirk Düsseldorf sucht per sofort oder später
Möbelverkäuferin
Es kommt nur gelebte Kraft in Frage bei entspr. Zeugnissen o. Referenzen. Angebote m. Gehaltsansprüchen u. PD 910/12 Rhein Post, Düsseldorf.

Bäckermeister
sucht auf Rentnerbasis Geschäft zu übernehmen oder Ladendruck zw. Einrichtung einer Filiale zu mieten. Angebote unter 2140 an Anzeigen-Klein K.G. Solingen, Gerlichstr.

HERZ4PUNKT
auf den Gabentisch es stärkt das Herz und macht so frisch!
HERZ4PUNKT
für Herz, Blut u. Nerven!
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Miele
Staubsauger
Ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert

MOBEL TROSSER
Wann
Möbelfabrik u. Handel

Bekanntmachung
Die Rheinische Westfälische Bank, Düsseldorf, hat beim Versicherungsamt der Stadt Düsseldorf nach § 245 Abs. 1, 22 Reichsversicherungsordnung und dem Gesetz über die Selbstverwaltung und über Änderungen von Vorschriften auf dem Gebiet der Sozialversicherung vom 22. 2. 1951 Antrag auf Genehmigung einer Betriebskrankenkasse gestellt. Der Errichtung der Betriebskrankenkasse hat eine Abstimmung der Arbeitnehmer vorauszugehen. Da es sich um die Errichtung einer Betriebskrankenkasse handelt, findet eine Abstimmung des Arbeitgebers nicht statt. Der Abstimmungstermin für die Arbeitnehmer des Ertwerks, ob sie der Errichtung der Betriebskrankenkasse zustimmen, wird auf Freitag, den 11. Januar 1952, in der Zeit von 9–11 Uhr im Beiratszimmer bei dem Zweigwerk Ertwerk festgesetzt. Über die Abstimmung schreibt § 225a der RVO, vor: „Krankenkassen dürfen nur errichtet werden, wenn die Mehrheit der abstimmenden beteiligten Arbeitnehmer und die Mehrheit der abstimmenden beteiligten volljährigen Arbeitnehmer zustimmen. Die Abstimmung erfolgt getrennt nach Gruppen, sie ist geheim.“ Das Versicherungsamt leitet die Abstimmung und teilt das Ergebnis der für die Errichtung oder Genehmigung der Kasse zuständigen Stelle mit. Die oberste Verwaltungsbehörde erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Wirtschaftliche Vereinigungen der beteiligten Arbeitgeber und der Arbeitnehmer oder Verbände solcher Vereinigungen haben das Recht, spätestens 2 Wochen vor der Abstimmung Besitzer in Vorschlag zu bringen. Die Besitzer werden nach diesen Vorschlägen berufen. Die Vorschläge sind dem Versicherungsamt des Landkreises Grevenbroich einzuweisen. Arbeitnehmer sind abstimmungsbeberechtigt, wenn sie spätestens am 18. 12. 1951 die Volljährigkeit erreicht haben und im Falle der Errichtung der neuen Kasse dieser als Mitglied angehören müßten. Die Abstimmungsbeberechtigung werden aufgefordert, sich für die Ausübung der Abstimmung über ihre Abstimmungsbeberechtigung von ihrer Kasse mit einem Ausweis versehen zu lassen. Die abstimmungsbeberechtigten Arbeitnehmer lade ich hiermit zur Teilnahme an der Abstimmung ein. Grevenbroich, den 30. November 1951. Der Vorsitzende des Versicherungsamtes des Landkreises Grevenbroich.

